

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 22 (1896)  
**Heft:** 8  
  
**Rubrik:** Ich bin der Düfteler Schreier

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der Düstler Schreier  
Und stimme energisch ein:  
Den Eisenbahnern allen  
Muß rundweg entsprochen sein!

Die Bahnen müssen es wissen:  
Erst zahlt man gerechten Lohn,  
Und was übrig bleibt, das packen  
Die Aktionäre dann schon.

Nicht umgekehrt darf man es machen,  
Wie sich's bis heute versteht,  
Sonst ist es in Ordnung, wenn sofort  
Die Bundesblochbürste dran geht.



### Aus dem Brodem der Groß-Stadt.

Ein aus dem Belgischen übersehtes Romanfragment in 7 Sätzen.  
— „Wenn ich Herr sag', dumme Gans, daß de sollste kinnen in  
meine Villa in Monaco und es sollste gut haben!“ Der jungen, keineswegs dicken  
Dame aus Küttich schossen bei diesen im Jagottion gelispelten Worten des hebräi-  
schen Krösus, trotzdem dieser nur mehr 60 Haare zählte, die sinnberückendsten  
Gedanken durch den auffallend schön modellierten, à la Marie Antoinette frisurten  
Kopf. — Kurze Zeit nach diesem Vorgang, in welcher sich inzwischen eine spit-  
z-bübbische Variante von „Kabale und Liebe“ abgepielt hatte, finden wir die junge,  
keineswegs dicke Dame, in Küttich, dem Ort ihrer Versinnung, wo sie mit  
ihrer Mamma in der neuesten Auflage des „Führer durch Bern's Umgebung“  
blättert, als eben in diesem Moment die Thür aufgeht und ein Detektiv eintritt  
mit den Worten: Einen schönen Gruß vom alten Juden in Monaco, seine junge  
Holz- und Strohmittwe möchte schnell zu ihm hinkommen, seine Jungesellen-  
Suppe laufe ihm über. Auf diese Eröffnung hin schöpften die beiden durch den  
schreckhaften Anblick des Unwesenden so wie so erschöpften, keineswegs dicken  
Damen gerechten Verdacht; dem Detektiv einen Fünfbäzler in die Hand, die  
Thüre zudrücken und an den Bundesrath in Bern telegraphiren: „Erlöse uns  
von dem Juden, sonst wird's uns übel!“ war das Werk eines Augenblickes. —

Höher Orts begriff man die romantisch-phantaſische Situation der beiden  
keineswegs dicken Damen und telegraphirte nach Küttich: „Kommet zurück zu  
euren betäubten Mitbürgern, Alles ist verziehen!“ Ein Freudenkrei entrang  
sich den Kehlen der beiden ebenso schönen als seltenen Frauenercheinungen, sie  
fielen sich gerührt um den Hals und schickten sich mit fliegendem Busen an, ihre  
Koffer zu packen. . . . (Hier endet das Fragment).

### Aus der Zischoffe-Stadt.

In Aarau schwur'n zwölftausend auf den Knieen,  
Kein Schuß sei werth, was man für sie gethan;  
Sie wollten unentwegt vom Leder ziehen  
Die Eidgenossen von der Eisenbahn.  
Der Freiheit heißt es eine Gasse machen,  
Sich bäumen heißt es gegen Uebermuth!  
Gebremst wird nicht im Kampfe mit dem Drachen;  
Es siegt das Recht! Was lange währt, wird gut!

Wie „Eiseli“ einen Monolog hält über die Landesausstellung in  
Genf und schließlich der Meinung ist, es möchte bei der Dienstbotenbehandlung  
dort nicht Kellnerin sein.

Was, fränkli feufezwänzgi Loh per Monet und achtzeh dervo  
Abzoge für Logis und Bett: e Narr, wär demäg dienä wett!  
Do bliebe siebä fränkli eim; ich hoetti lieber grad deheim  
Säb hoetti und gieng in d'Fabrik und bünntemi fei Angeblick.  
Für Wäntelä und Savoyerflösch per Nacht sächzg Rappä — das wär schö!  
Im Monet siebä fränkli Loh, wer wett mit dene chönne bish?  
Das langti grad äxtät für d'Schueh; da wär Eis goppel an e Chue!  
s'isch Niemet, där ä Trinfgält git, und gwähni Trinfgält — weimer nit!  
Nei, nei, Ustellig här und hi, um dä Bris bini nit derby.  
Es fehlt nu na, daß für d'Stell eis ds'Nessä an no zahle soll!  
Do morge fröh bis Obwed spot geng springe — nei biwahemi Gott!  
Ihr Herrä, schänket eure Wi am Gäst de Gektä jälber i!  
Chönd jälber mit dem Thier-Buscho vom etnä Tisch zum andre goh.  
E Schürzli stünd so amä Ma vum Gommittie gar prächtig a.  
Serviere chünnt er au wie gelnupft und würd nit eisder umagrupft.  
Ihr Herrä, chöndis gstohe cho, mer wändis z'Genf nid schindä loh!  
Mi Glust, där isch nit halb so groß, do gohni lieber nach Davos!

Die neue Zeitung „Die Schweizerbahnen“ ist erschienen.  
Wer will jetzt noch Herrn Guyer-Zeller seine eigene Meinung ab-  
streifen?

### Gesucht.

Obſchon mit Herrn Gobat in Bezug auf die alten Sprachen einverstanden,  
wünscht der Unterzeichnete gleichwohl einige Stunden in der griechischen Sprache  
zu nehmen, um das verfluchte Wort Pragmatik verstehen zu können.

Ein Eisenbahnler.

### Das Lob der Trommel.

Sonett in den Basler Farben.

Mag And're, welche nimmer durchgedrungen  
Zum wahren Schönen, was da will entzücken,  
Mir birgt die Trommel mit dem Kalbsfellrücken  
Den reinſten Ton, der Sterblichen erklingen!

Wer je zum Wirbel Schlägel hat geschwungen,  
Zerplatze auch das Trommelfell zu Stücken,  
Der weiß: in solcher Kunst liegt still Beglücken,  
D'rum preßt der Basler sie mit Engelzungen.

Mag auch der plumpe Unverſtand uns höhnen: —  
Das feine Ohr lauſcht unentwegt mit Gier  
Dem Wirbelklapperwerk von Kalbsfelltönen!

O Trommel, du der Instrumente Zier!  
Du biſt der Inbegriff von allem Schönen  
Und jedem Basler Lebenselixier!

P. Eppi.

Geehrter Herr Redaktor!

Ich lese soeben in der Zeitung, daß ein Generalſtreik in Ausſicht  
ſtünde, was mich natürlich sehr freut, denn wenn die Generale ſtreiken, dann  
wird es wohl auch mit dem Kriegen aufhören, was mir natürlich nur angenehm  
ſein kann, und mich veranlaßt, mein Landſturmſchlachtfchwert aus der Scheide zu  
ziehen und dem Schmied zu bringen, damit er mir einen Selbſthaltſpflug daraus  
mache, womit ich verbleibe

Ihr ergebener

Hans Bohnenblust,  
alt Krieger, nun Oekonom.

In Bern haben ſie einen echten „Tizian“ entdeckt. Kein Wunder, daß  
jezt noch ein Schriftgelehrter der aarumſpülten Arkaden- und Unkenlaubenſtadt  
herauswitterte, daß Friedrich Schiller laut ſeinem Ausſpruch: „Auch ich bin in  
Arkadien geboren!“ in der Junkerngaſſe zu Bern das Licht der Welt erblickt  
haben müſſe.

### Aus Schüblingen.

Während ein oſtſchweizeriſcher Redaktor ſeine ganze Jüneigung den  
Nebenbahnen des Herrn Gültenzeller ſchenkt, der die Eiſenbahnen, oder wenigſtens  
die Projekte, aus dem Rockärmel herauſſchüttelt, wie ein Linienarbeiter die  
Bröſmeln aus dem Jüniniſack, machen ſeine Mitbürger die größten Anſtrengungen,  
Anſchluß an die großen internationalen Verkehrsſtrahlen zu erhalten, ja ihre Stadt  
zum Treffpunkt des internationalen Verkehrs zu machen. Das Schüblinger  
Journal ſieht dieſes Ziel ſchon von ferne glänzen und berichtet in Bezug hierauf  
von einem Bummel, den vier biedere Stuttgarter hieher unternommen haben,  
die nächſtes Jahr wieder für 14 Tage zu kommen gedenken. Auf dieſe Nach-  
richt hin werden die ausländiſchen Verwaltungen nun nicht mehr zögern, die  
Hinderniſſe zu beseitigen, die ſich den Wünſchen der Stadt Schüblingen entgegen-  
ſtellen. Wie wir vernehmen, ſollen denn auch bereits mit 1. April Slepung- und  
Dinning-Cars zwiſchen Stuttgart und Schüblingen fuſſiren. Wenn auch die  
Frequenz im Anfang keine ſtarke ſein wird, ſo ſind wenigſtens doch die Wagen  
da und alle Jahre 4 Perſonen iſt immer noch beſſer wie alle 4 Jahre 1 Perſon.  
Eventuell könnte man ja die Schnellzüge zur Hebung des Verkehrs auf den  
größeren Stationen halten laſſen, wie dies z. B. im Schnellzug Schüblingen-  
Ekerſingen in Schwaberoch, Leibſtatt u. a. geſchieht. Alſo mit Volldampf voraus!  
Jean Vapour.

Toni: „Los du! Macht gad aſä en apartigs Faſnachts'fräſ, gohſt g'wöſ  
of Gallä an Faſnachts'zyſig?“

Sepp: „Sel iſt denn gwöſ meh as ebä, daß mir näbis ä bitle faſnacht-  
elig iſt, aber i ha kä Karvā.“

Toni: „Fryli waul heſt äni, aber halt ſchulig ä wüſſti!“

Sepp: „Biſt öppä ſäverer, Giſtchöttli du?“

Toni: „Muſt bloß dä Grind ämol recht b'ſſämäſig iſäpfä ond öberabä  
uſſegä, dein cha di kä Bā erchönnā.“

Sepp: „Oſloth! Aber G'ſpaß of d'Sytä, my gfreuts chogämäſig, daß  
z'Äppizell ond z'Herisan an faſnachtälä thüend. Seb muſſ die Galler mit dem  
Säntisbähnl nöd öbel fürā.“

Toni: „Heiſ nöd verrothā. Galler hönd ä großallmächtige Freund, wil's  
gſiend, daß mer no faſt die größterä Narrä fünd weder ſie ſelber.“

Sepp: „Ohä, leg! chönt bigoppig waul ſy.“